

Abschlussbericht zum Auslandsstudium von Estefania Casajus

Ich bin in meinen zweiten Master-Studienjahr für ein Semester nach Argentinien gegangen, um über das BA3+1-Programm an der UNLP Literaturwissenschaft, dort als *Letras* bezeichnet, studieren zu können. Von dem Programm habe ich bereits zu Anfang meines Bachelors gehört und mich gleich dafür interessiert, es aber zunächst wieder verworfen. Es kam mir damals verfrüht vor, die Entscheidung, für ein halbes oder ganzes Jahr auf einem anderen Kontinent zu studieren, zu treffen. Als ich dann gegen Ende meines Bachelors erfahren habe, dass man auch als Master-Studentin über das BA3+1 nach La Plata zum Studium gehen kann, war ich wieder neu motiviert und habe mich sofort für einen Stipendienplatz beworben. Da ich im Bachelor angefangen hatte, am Sprachenzentrum kontinuierlich Spanisch zu lernen, hatte ich auch gar keine Probleme, den Sprachanforderungen des B1 zu entsprechen. Zum Zeitpunkt der Abreise nach Argentinien konnte ich bereits das Niveau B2 vorweisen. Die Bewerbung lief zunächst über die Universität Erfurt, ich wurde zu einem persönlichen Bewerbungsgespräch eingeladen. Es wurde von Prof. Dr. Jörg Dünne, einer Vertreterin des Internationalen Büros und zwei ehemaligen Teilnehmer_innen des Austausches in Argentinien geführt. Dabei musste ich auch ein paar Fragen auf Spanisch beantworten. Dabei war ich etwas aufgeregt gewesen. Als ich dann die Stipendienzusage bekommen hatte, konnte ich anfangen, meinen Aufenthalt in La Plata zu organisieren. Das bedeutet, mir einen vorläufigen Stundenplan zusammenzustellen und mir eine Unterkunft zu suchen. Das Internationale Büro der Gastuniversität, vertreten durch Fernando Rigone, hat allen Austauschstudierenden eine Liste zugesendet, auf der Studierende und Lehrende verzeichnet waren, die Zimmer vergeben. Darüber habe ich mein Zimmer in La Plata gefunden, weit bevor das Semester in Argentinien angefangen hat. Das hat mir ein gutes Gefühl gegeben, schon eine feste Unterkunft zu haben und nicht erst etwas suchen zu können, in einem Land und in einer Stadt, die ich gar nicht kenne. Da ich über das DAAD-geförderte Programm BA3+1 ins Ausland gegangen bin, gab es einige Vorgaben spezifisch der Seminaerauswahl. Zum Beispiel habe ich an einem Spanisch-Kurs teilnehmen müssen, was allerdings sehr praktisch und lehrreich war, da die Sprache zwar allgegenwärtig ist, man aber dort noch kleine Feinheiten und Verbesserungen lernen und viele Fragen stellen kann. Man bekam Aufschluss über Unterschiede im Spanischen, wie ich es an der Universität Erfurt gelernt habe und wie es in Argentinien gesprochen wird. Wir haben uns in diesem Kurs viel mit dem *Lunfardo*, dem argentinischen *Jerga* (Jargon) auseinandergesetzt, das fand ich ziemlich spannend.

Des Weiteren konnte ich zwischen einem Seminar zu argentinischer Literatur und südamerikanischer Literatur wählen und habe mich für ersteres entschieden, da ich mich gerne mit der Geschichte, Kultur und Literatur des Landes, in dem ich die nächsten sechs Monate verbringen werde, auseinandersetzen wollte. Dazu konnte ich ein weiteres Seminar und ein Praktikum oder zwei Seminare wählen. Ich habe mich für zwei Seminare entschieden, da ich bereits 2014 ein zweimonatiges Praktikum in Argentinien absolviert habe. Zusätzlich habe ich ein Seminar zur *Metodología de la investigación literaria* und eines zu *Cine y Literatura – Borges, Puig, Piglia* belegt und mich somit mit zahlreichen argentinischen Autoren und Werken beschäftigt. Besonders interessant fand ich das Seminar zur argentinischen Literatur, da es einen sehr guten Einblick gegeben hat, nicht allein in die argentinische

Literatur, sondern auch in ihre historische Einbettung. So konnten wir nicht nur Texte der *Gauchesca* (Gaucho-Literatur) lesen, sondern auch erfahren, was dieser Begriff impliziert und exkludiert. Das Seminar zur Methodologie war für mich auch besonders lehrreich, da wir zum einen Texte von Autoren gelesen haben, die ich bereits aus der Universität Erfurt kannte, unter anderem Paul de Man und Maurice Blanchot und zum anderen uns mit einer sehr analytischen Herangehensweise den Texten angenähert haben und ihn in seine logische Argumentation zerlegt haben. Eine Seminareinheit hat jeweils 120 Minuten gedauert, oft unterbrochen durch eine kleine Pause. Der Redeanteil war sehr unterschiedlich, in den meisten Seminaren konnten sich die Studierenden redlich beteiligen. Es wurde oft in Gruppen gearbeitet und gemeinsam diskutiert, in anderen Seminaren hat die Dozentin fast ausschließlich referiert, was an eine klassische Vorlesung erinnert hat. In zwei Seminaren saß ich ausschließlich mit anderen Austauschstudierenden zusammen, in einem als einzige Austauschstudentin, im anderen waren wir drei von ungefähr zwölf Teilnehmer_innen. Zu Anfang viel es mir noch sehr schwer, 120 Minuten lang einem spanisch-sprachigem Vortrag zu folgen ohne abzuschweifen, aber mit der Zeit habe ich mich immer besser daran gewöhnen können. Auch habe ich mich zunächst nicht getraut etwas zum Seminar beizutragen. Das kam erst sehr spät, wurde aber meines Erachtens gut aufgenommen, so dass ich mich dann auch wohl gefühlt habe, etwas zu sagen, mit dem Wissen das man mich vielleicht nicht genau wie gemeint versteht. Das Studieren hat mir sehr viel Spaß gemacht, vor allem weil ich mich auch schnell mit argentinischen Studierenden angefreundet habe und wir in den Freistunden gemeinsam Mate-Tee getrunken und uns unterhalten haben.

Ich habe bei einer Film-Studentin meines Alters und ihrem jüngeren Bruder gewohnt, in einem kleinen Häuschen, mit integriertem Hof. Das hatte Vor- und Nachteile. Vorteilhaft war es, sich in der warmen Zeit zum Essen, Lesen und Lernen in den grünen Garten setzen zu können, auch um sich zu sonnen. Vorteilhaft war ebenso, dass das Haus in einem Viertel steht, was ausschließlich aus Einfamilienhäusern besteht und somit die Zimmer immer tageshell waren. Der Nachteil war es jedoch, dass der Weg in das Stadtzentrum, sowie der Weg zur Uni deutlich länger waren als für andere. So musste ich, wenn ich zur Universität wollte, einmal umsteigen und somit zweimal für den Bus bezahlen. Abends habe ich mich im Stadtteil Tolosa auch nicht so wohl gefühlt, alleine von der Bushaltestelle durch menschenleere Straßen zu laufen und habe mich dann meistens für die kostenspieligere, aber sichere Variante des Taxifahrens entschieden, auch wenn man sich das natürlich nicht jeden Abend leisten kann. Ich habe zwischendurch überlegt, in eine Wohnung näher an der Universität zu wechseln, da ich eine Stunde für den Weg einplanen musste, habe mich dann aber dagegen entschieden, da ich auch die Vorteile gesehen habe. Ich habe mich mit meinen Mitbewohnern gut verstanden, wir haben ab und zu gemeinsam gekocht und gegessen, Mate-Tee getrunken und uns unterhalten, manchmal haben wir auch abends etwas zusammen unternommen.

Mein Unialltag hat sich sehr entspannt gestaltet. An drei von fünf Wochentagen hatte ich Seminare und konnte nebenbei an Sportkursen in einem Kulturzentrum teilnehmen. Das Pasaje Dardo Rocha, zentral am Plaza San Martin, wo auch der Universitätsbus abfährt, der unter anderem an der Fakultät *Letras* hält, ist ein staatliches Kulturzentrum. Darin befinden sich ein Kino, Ausstellungen, Café und eine Schule, die ein großes Angebot an Sprachkursen, das Erlernen von Instrumenten, Kunstseminaren (Keramik, Plastik, Korbflechten, etc), Theater-, sowie Sportkurse anbietet. Dort habe ich an einem Zumba und an einem Yoga-Kurs

teilgenommen. Beides hat jeweils zweimal die Woche stattgefunden. Oft bin ich an Tagen, an denen ich keine Seminare hatte, zur Fakultät gefahren. Einerseits, um in der Bibliothek in Ruhe meine Texte vorbereiten zu können, andererseits, um Freundinnen zu treffen, die dort oft hingekommen sind auch ohne, dass sie Seminare hatten. In La Plata gibt es zahlreiche Kulturzentren, in denen Partys, Filmvorführungen und Vorträge organisiert werden, sodass man eigentlich jeden Tag hätte etwas unternehmen können. Oft bin ich mit Freundinnen in das *Las Ofelias* gegangen, ein Kulturzentrum, wo einmal die Woche auf der Dachterrasse ein Film gezeigt wurde und man *a la gorra* (gegen Spende) teilnehmen konnte. Im Cine Incaa im Pasaje Dardo Rocha war ich ungefähr einmal in der Woche, da man für umgerechnet knappe 1,50€ einen argentinischen Film sehen konnte. Das Programm wird jede Woche geändert und es werden alle Genres von Filmen bedient, sowohl low budget als auch große nationale Produktionen gezeigt. Zum einen war es für mich, vor allem am Anfang, eine Möglichkeit meine Sprachkenntnisse zu verbessern, und zum anderen mich mit Themen in und um Argentinien zu befassen, von denen ich sonst nie etwas mitbekommen hätte. So habe ich zum Beispiel eine Dokumentation *Soy Tambor* gesehen, die sich mit dem Leben und der Kultur der afroamerikanischen Bevölkerung in Buenos Aires, oder der Dokumentation *Canción perdida en la nieve*, die sich mit dem Genre des Heimatfilm/*Cine de la Montaña* in Bariloche befasst. An freien Tagen oder am Wochenende bin ich oft nach Buenos Aires gefahren. Man ist mit dem Linienbus für 2,50€ ungefähr in einer Stunde dort.

Es gibt ein großartiges kulturelles Angebot, interessante Museen wie das *Museo de la Ciudad* (Stadtgeschichte), *Museo de Migración* (Museum über die Einwanderungsgeschichte nach Argentinien, sehr modern gestaltet und interessant aufbereitet), das Ex-ESMA (das ehemalige Gelände des Foltergefängnisses während der Militärdiktatur), aber auch Kunstmuseen wie das MALBA (*Museo de Arte Latinoamerica de Buenos Aires*) und das MACBA (*Museo de Arte Contemporaneo de Buenos Aires*) und historische Orte wie der Friedhof in Recoleta, Plaza de Mayo, der Obelisk, die Altstadt von San Telmo. Sehr zu empfehlen ist auch der Besuch einer Aufführung im Teatro Colón, wo internationale Besetzungen aufwändig inszenierte Stücke darbieten. Entgegen der Befürchtung, dass der Eintritt nicht bezahlbar sei für Studierende, konnte man meistens Eintrittskarten (Stehplätze) für 3-5€ bekommen. Das waren natürlich nicht die besten Plätze, wurden aber rege genutzt, da sich viele eine normale Eintrittskarte für 200€ nicht leisten können.

Meine schönste Erfahrung in Argentinien ist eine, die ich während meines gesamten Aufenthaltes machen konnte: die Freundlichkeit, Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen. Man steht nicht lange allein an der Bushaltestelle, man wird meist nach kürzester Zeit in ein nettes Gespräch verwickelt und auch wenn man nach dem Weg fragt, sind die meisten Menschen sehr engagiert und begleiten einen noch oft bis dahin, sofern es in der Nähe liegt. Schnell werden Komplimente gegeben und man lacht viel zusammen. Das ist mir wirklich immer wieder aufs Neue aufgefallen, ob die alte Dame in der Warteschlange am Retiro, ob der junge Mann in der Schlange an der Supermarktkasse, überall wird man angesprochen. Unangenehm war es allerdings, oft von anderen Austauschstudierenden von Überfällen und dem Bestohlenwerden mitzubekommen. Alle meine argentinischen Freunde und Freundinnen konnten auch von so einer Erfahrung berichten. Das Gehörte und Erlebte haben meine zukünftige Wahrnehmung auf der Straße geprägt. Ich bin viel vorsichtiger geworden, allerdings auch so, dass ich mich weniger frei und sicher gefühlt habe. Ich wurde

jedoch nie beklaut oder ausgeraubt und kann durchaus auch nachvollziehen, warum sich Menschen dazu entschließen, so etwas zu tun, da die Armut der Menschen allgegenwärtig ist und die starke Inflation noch mehr dazu beigetragen haben. An Wänden appellieren Menschen an die Regierung, sie nicht verhungern zu lassen und nicht selten wurde im Zentrum La Platas eine Straße besetzt, um auf die prekäre Situation der armen Menschen aufmerksam zu machen. Zusammenfassend kann ich sagen, dass das Austauschsemester in Argentinien in vielerlei Hinsicht eine wertvolle Erfahrung gewesen ist. Ich konnte meine Spanisch-Kenntnisse sehr gut verbessern, viele argentinische Autoren kennen lernen, über die Geschichte Argentiniens erfahren und die mannigfaltige Kultur dieses Landes. Die Zeit in La Plata war sehr schön und spannend, ich habe sehr viele interessante und tolle Menschen kennen gelernt und mich selbst mit Situationen konfrontiert gesehen, die ich sonst nicht hätte erleben können. Alles in allem kann ich diesen Aufenthalt als großartige Erfahrung verbuchen und würde jeder und jedem anempfehlen, es auch zu tun.

Erfurt, den 20.09.2016